

Hartmut Dreier

Die Zeder des Libanon als „Abrahams-Baum“ in Marl gepflanzt – und anderen Orten auch?

Am Sonntag, 9. September 2007 wurde mittags um 12 Uhr beim Rathaus in Marl eine Zeder gepflanzt auf einem früheren Friedhof, der inzwischen mit seinen ausgezeichneten modernen Skulpturen und wichtigen Mahnmalen als Park und öffentlicher Raum eine Rolle spielt. Die Zeder des Libanon erreicht in vielen Jahrhunderten ihres Wachstums eine gewaltige Größe mit einer weit ausladenden Krone. Seit Jahrtausenden spielt diese Zeder im Orient eine große Rolle; sie verkörpert Schönheit und Kraft. Vor rund 4000 Jahren hat Abraham mit seinem Clan darunter gelagert auf seinen Wanderungen von Haran bei Urfa nach Süden: essend, redend, arbeitend, spielend, ruhend. Grund genug, auf diesen Baum zurückzukommen – heute, sechs Jahre nach dem 11. September und inmitten eines (welt-politisch und auch medial) gepflegten Durcheinanders im Miteinander von Religionen und Kulturen, inmitten von Interessens-Kämpfen, Terrorismus-Wahnsinn, imperialen Einfluss-Sphären, Öl-Pipelines, Besetzungen anderer Länder.

Gepflanzt wurde dieser Abrahams-Baum in Marl anlässlich des Besuches von 18 Personen aus dem türkischen Giresun am Schwarzen Meer, wohin es Kontakte von Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen der inter-kulturellen/inter-religiösen Gemeinwesenarbeit in Marl gibt. Dazu gehören auch jährliche Abrahamsfeste – seit Herbst 2001 – in der Trägerschaft der Christlich-Islamischen Arbeitsgemeinschaft Marl in Zusammenarbeit mit den Kirchen und Moscheen in Marl, mit der Jüdischen Kultusgemeinde im Kreis Recklinghausen, dem Integrationsrat Marl und der Stadt Marl. Die Pflanzung des Abrahams-Baumes war Teil des „Tages der Abrahams-Religionen“: nachdem der Baum gepflanzt war, ging es zur Synagoge in Recklinghausen, es folgten ein Gebet der Religionen in der Pauluskirche in Marl und ein Abend in der Fatih-Moschee Marl.

Die Nicht-Regierungsorganisation „Soal of Europe“, London, schickte ein Grußwort, signalisierte Interesse an diesem symbolischen Baum für andere Orten, wo im Sinne der Verständigung, des Respekts voreinander und einer Gemeinwesen-Orientierung („community organizing“) gearbeitet wird – in englischen Städten, auf dem Balkan usw. Am Tag darauf ergaben sich in Duisburg Gespräche zum gleichen Thema. Ob allmählich ein internationales Abrahamisches Wurzelgeflecht („Netzwerk“) quer zu den Verwerfungen und Fronten des 21. Jahrhunderts heranwächst, wird sich zeigen.

(Zuerst erschienen: AMOS-TRANSPARENT 3 – 2007)